

Entwicklungstendenzen und Perspektiven der Stadt-Umland-Prozesse in Rußland

Brade, Isolde; Nefjodova, Tatjana

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brade, I., & Nefjodova, T. (1998). Entwicklungstendenzen und Perspektiven der Stadt-Umland-Prozesse in Rußland. *Europa Regional*, 6.1998(4), 23-34. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48337-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Entwicklungstendenzen und Perspektiven der Stadt – Umland – Prozesse in Rußland

ISOLDE BRADE und TATJANA NEFJODOWA

Das Wachstum der Städte über ihre unmittelbaren administrativen Grenzen hinaus ist in den entwickelten Industrieländern Westeuropas spätestens seit den 60er Jahren die dominierende Richtung der Stadtentwicklung. Verbunden waren diese Prozesse mit bedeutenden Strukturveränderungen sowohl im Umland (Suburbanisierung) als auch in innerstädtischen Bereichen.

In den ehemals sozialistischen Ländern fand diese Entwicklung so nicht statt. Denn „anstelle eines freien Immobilienmarktes mit freier Preisentwicklung für Bauland und Mieten galten feste Mietpreise ... „ auf niedrigem Niveau. „Da außerdem privates Bauen kaum genehmigt wurde und auch volkseigene Investitionen nur im Rahmen der staatlichen Planwirtschaft stattfanden, waren die die Suburbanisierung verursachenden und steuernden Kräfte praktisch nicht wirksam. Die Suburbanisierung als prägender Prozeß der Stadtentwicklung fand also ... nicht statt“ (SCHOLZ 1994, S. 14f.).

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um die Problematik einer nachholenden Stadtentwicklung oder Herausbildung spezifischer Erscheinungen in den Stadtregionen der Transformationsländer erhält die vergleichende Betrachtung der Peripherie osteuropäischer Großstädte erhöhte Bedeutung, da sich in den westlichen Ländern insbesondere in diesem Raum dynamische Entwicklungsprozesse vollziehen (BURDACK und HERFERT 1998). Der vorliegende Aufsatz befaßt sich mit den Prozessen der Stadt-Umland-Regionen während der sozialistischen Städteplanungsphase sowie mit den aktuellen und zu erwartenden Prozessen im Umland der Großstädte in Rußland. Besonderer Schwerpunkt ist dabei die Stadt-Umland-Region von Moskau, da deren Entwicklung ein spezifisches Phänomen innerhalb der russischen Stadtteagglomerationen darstellt. Die besondere Bedeutung der Moskauer Stadtteagglomeration spiegelt sich auch in zahlreichen Publikationen wider (CHAUKE 1960; LAPPO, GOLZ und TREIWISCH 1988; BABU-

RIN, GORLOW, SCHUWALOW 1986, 1987, 1988, 1989, 1991, 1993a, 1993b; Perzik 1992, LOBZHANIDSE 1995 bzw. SIMAGIN 1997).

In der sowjetisch-russischen Literatur versteht man unter Umland (prigorod) die Region, die sich unmittelbar an die administrative Stadtgrenze anschließt und dabei sowohl die städtischen Siedlungen als auch den ländlich strukturierten Raum umfaßt. Die Siedlungen der Umlandregion sind funktional eng mit der Kernstadt verbunden. Besonders intensiv sind die täglichen Arbeitspendelwanderungen, vor allem in die Kernstadt hinein (vgl. u. a. LAPPO 1987, S. 115). Dabei wird in der wissenschaftlichen Literatur nicht der Begriff des „suburbanen Raumes“ verwendet, sondern man spricht von der (stark) urbanisierten Zone um die Großstadt (LAPPO 1987 u. a.).

Aus sowjetischer Sicht bestand das Leitbild der sozialistischen Stadt in einer klar abgegrenzten, kompakten Stadtentwicklung, ohne „zerfließende“ Stadtgrenzen und ohne Zersiedlung der Flächen im Umland mit den entsprechenden negativen Folgeerscheinungen von Megastädten. Das erklärt u. a., warum eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit suburbanen Räumen unter einem anderen Blickwinkel als in der westlichen Wissenschaft stand. Demnach definiert LAPPO (1987, S. 75f. und 1997, S. 81) die Funktionen des Umlandes von Großstädten folgendermaßen:

- Flächenbereitstellung für kommunalwirtschaftliche Einrichtungen (Abfalldeponien, Trinkwasseraufbereitung, Wärmekraftwerke u. a.),
- Lokalisierung einer Transport- und Logistikinfrastruktur,
- Bereitstellung von Flächen zur Produktion von landwirtschaftlichen Produkten (Frischwaren wie Milch, Fleisch, Obst, Gemüse) für den Bedarf der Großstadt,
- Versorgung mit Baumaterialien (Sand, Kalk u. a.) für die Bautätigkeit in der Großstadt,
- Erhaltung des ökologischen Gleichge-

wichts zwischen städtischer Bebauung und Freiflächen im Umland sowie

- als Naherholungszone mit entsprechender Infrastruktur und einem Freiflächenangebot.

In der Literatur wird immer wieder darauf verwiesen, daß die Umlandzone der Funktionsentlastung und der Bedürfnisbefriedigung der Großstadt zu dienen hat (BABURIN, GORLOW, SCHUWALOW 1986, LAPPO 1987). 1997 spricht LAPPO erstmals von einer Balance der Interessen zwischen Kernstadt und Umland und davon, daß die Stadt ihr Umland nicht lediglich als Reservefläche für ihre eigene Entfaltung betrachten darf. Zwar prägt sie in ganz entscheidendem Maße dessen Strukturierung und Funktion, eine stabile und nachhaltige Entwicklung der Umlandzone liegt nach LAPPO (1997, S. 84) jedoch auch im Interesse der Kernstadt.

Die Entwicklungen im Umland der Großstädte während der Ära der zentralen Planwirtschaft

Das sowjetische – und damit das heutige russische – Städtesystem wurde seit den 30er Jahren unseres Jahrhunderts in seiner quantitativen Entwicklung ganz entscheidend geprägt von einem massiven Industrialisierungsprozeß (BRADE, PERZIK, PITERSKI 1998; BURDACK und HERFERT 1998) und einer deutlichen Konzentration der Bevölkerungsmigration auf die großstädtischen Agglomerationen. Neben den neuerschlossenen Bergbau- und Industrieregionen in den Gebieten Sibiriens, des Fernen Ostens und Nordens waren es im europäischen Landesteil vor allem die Großstädte, in denen neue Industriegiganten entstanden, die entsprechendes Arbeitskräftepotential und damit Bevölkerungswachstum, zentral geplant und gelenkt, nach sich zogen. Das größte Problem, das infolgedessen entstand, war eine permanente Wohnungsnot. Ein Weg zur Lösung dieses Problems war zunächst eine Bevölkerungsverdichtung der innerstädtischen Bereiche, einschließlich des Stadtzentrums. Seit den 70er Jahren mit Einsetzen des Massenwohnungsbaus in

Jahr	1897	1917	1939	1960	1989
Fläche (km ²)	137	177	294	887	994
Einwohner (Mio.)	1,0	2,0	4,6	6,1	8,8

Tab. 1: Die Flächen- und Einwohnerentwicklung von Moskau 1897-1989

Quelle: LAPPO 1994

Plattenbauweise entstanden jedoch mehr und mehr Großwohnsiedlungen mit z. T. weit über 100 000 Einwohnern am Stadtrand und über die Stadtgrenzen hinaus. Eine Besiedlung bzw. Zersiedlung des peripheren Raumes durch Einfamilienhausbebauung wurde staatlicherseits strikt unterbunden.

Verbunden war der Prozeß des Bevölkerungswachstums mit einem permanenten Flächenwachstum der Großstädte (Tab.1). Die flächenhafte Ausdehnung der Großwohnsiedlungen nahm solche Ausmaße an, daß ganze Städte und ländliche Siedlungen von der Kernstadt "verschluckt" wurden. Sie waren noch vor Baubeginn eingemeindet worden. Die Einwohnerdichte der Innenstadtbereiche nahm erheblich ab, während die randstädtischen Gebiete einen bedeutenden Zuwachs erfuhren.

Besonders extrem zeigte sich die Situation in Moskau, wo zu Beginn der 1990er Jahre in den Grenzen des historischen Stadtzentrums (innerhalb des Gartenringes) nur noch 240 000 Einwohner lebten. Zum Vergleich: 1897 waren es 435 000 Einwohner, zu Beginn der 60er Jahre dieses Jahrhunderts war der Höhepunkt mit rund 930 000 Einwohnern erreicht. Nach einer umfangreichen Eingemeindung von angrenzenden Territorien der Moskauer Oblast (insgesamt 5 Städte, 12 Siedlungen städtischen Typs und mehr als 150 ländliche Siedlungen mit einer Bevölkerung von insgesamt 998 000) und mit Einsetzen des Massenwohnungsbaus auf diesen Flächen begann ein massiver Abwanderungsprozeß der Bevölkerung aus dem Zentrum in die neuen Stadtrandgebiete.

In der ersten Hälfte der 80er Jahre veränderte sich das Prinzip der Flächenerweiterung. Dem administrativen Territorium der Stadt Moskau wurden 107 km² bisher im wesentlichen unbebauter Fläche aus dem Flächenfonds der Oblast übertragen und in den folgenden Jahren mit Großwohnsiedlungen bebaut. Das heißt, am Stadtrand sind keine neuen Städte i. e. S. entstanden, sondern "nur" neue administrative Stadtteile. Obwohl es dadurch im statistischen Sinne zu keiner Stadt-Umland-Wanderung kam, sondern lediglich eine Bebauungsverdichtung innerhalb der

Stadtgrenzen erfolgte, kann nach SIMAGIN (1997, S. 55) durchaus von einer "sozialistischen Suburbanisierung" gesprochen werden. Sie hatte ihren Höhepunkt in den 80er Jahren – im wesentlichen beschränkt auf die größten städtischen Agglomerationen des Landes wie Moskau, St. Petersburg, Nishni Nowgorod u. a.

Neben dem kontinuierlichen Flächenwachstum der jeweiligen Kernstadt war die "sozialistische Suburbanisierung" außerdem von einer weit verbreiteten Datschen- und Gartenlandbebauung (Zweitwohnsitzsiedlungen) gekennzeichnet sowie von der Entstehung neuer Sattelitenstädte und von einem raschen Bevölkerungswachstum des unmittelbar angrenzenden Umlandes, jedoch aufgrund von Zuwanderungen aus den außerhalb der Agglomerationsgrenzen gelegenen Regionen.

Die Zweitwohnsitzsiedlungen

Die extremen, beengten Wohnverhältnisse in den großen Städten erzeugten unter der Bevölkerung einen dringenden Bedarf nach einem Grundstück im Umland als Wochenend- und Sommerwohnsitz mit der Möglichkeit zur eigenen Obst-, Gemüse- und Kartoffelversorgung. Als Wohnraumsatz wurde der Großstadtbevölkerung über ihren Arbeitsbetrieb Garten- oder Datschenland¹ im unmittelbaren Umland zur Verfügung gestellt, das

¹ Die Tradition der Datschen geht bereits auf das Ende des vorigen Jahrhunderts zurück. 1917 gab es um Moskau etwa 20 000 Datschen (CHAIKE 1960). Ihre vorrangige Funktion besteht in der Erholung; die gesamte Saison von Frühsommer bis Herbst verbringt die Familie in diesen Siedlungen, d. h. es wird eine verstärkte tägliche Arbeitspendlerfähigkeit erzeugt. Die Grundstücksgröße unterliegt keiner Vorschrift. In der Nachkriegszeit wurden kaum noch ausschließlich auf die Erholungsfunktion bezogene Flächen ausgewiesen. Gartengrundstücke wurden verstärkt seit den 50er Jahren vergeben, sie waren auf 600 m² begrenzt und ihre bebaute Fläche (Holzbebauung) durfte nicht mehr als 25 m² betragen. Mit der Vergabe war eine Auflage zur Produktion von Gemüse und Obst verbunden (FILIPPOWITSCH 1994, RODOMAN 1993).

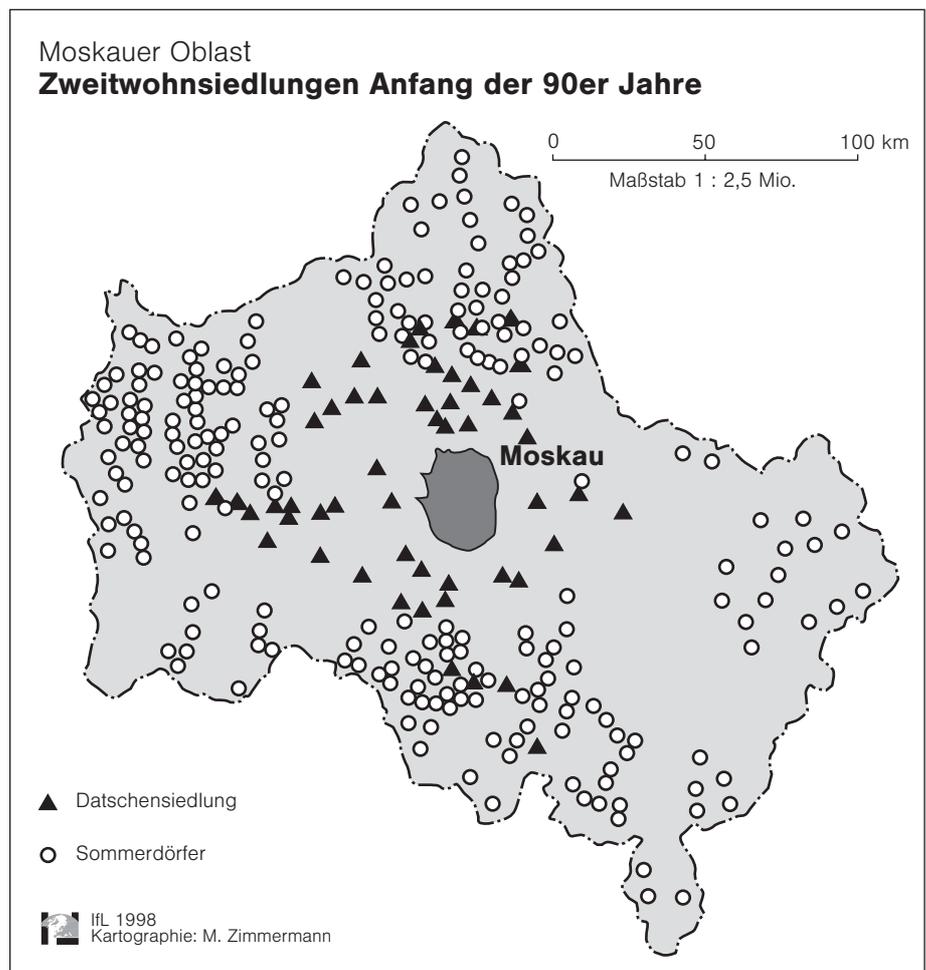


Abb. 1: Die räumliche Verteilung der Zweitwohnsitzsiedlungen in der Moskauer Oblast Anfang der 90er Jahre

Quelle: FILIPPOWITSCH 1994

Charakteristik	Einfamilienhausgrundstück	Datschengrundstück	dörfliches Grundstück	Gartengrundstück	Gemüsegarten
Grundstücksfläche in m ²	500-1500	1000-2000	1000-1500	400-800	200-400
Nutzungsart	Erholung	Erholung, Agrarproduktion	Erholung, Agrarproduktion	im wesentlichen Agrarproduktion	Agrarproduktion
Entstehungszeit	Beginn 90er Jahre	19. Jh.	70er Jahre	50er Jahre	40er Jahre
Wohnfläche in m ²	100-500	50-100	30-60	unter 25 (bis in die 80er Jahre)	-
Hauptnutzungszeit	gesamtes Jahr	Wochenende, Sommersaison	Wochenende, Sommersaison	nur Sommersaison	-

Tab. 2: Formen der Nutzung ländlicher Grundstücke im Umland der Großstädte

Quelle: eigene Erhebung

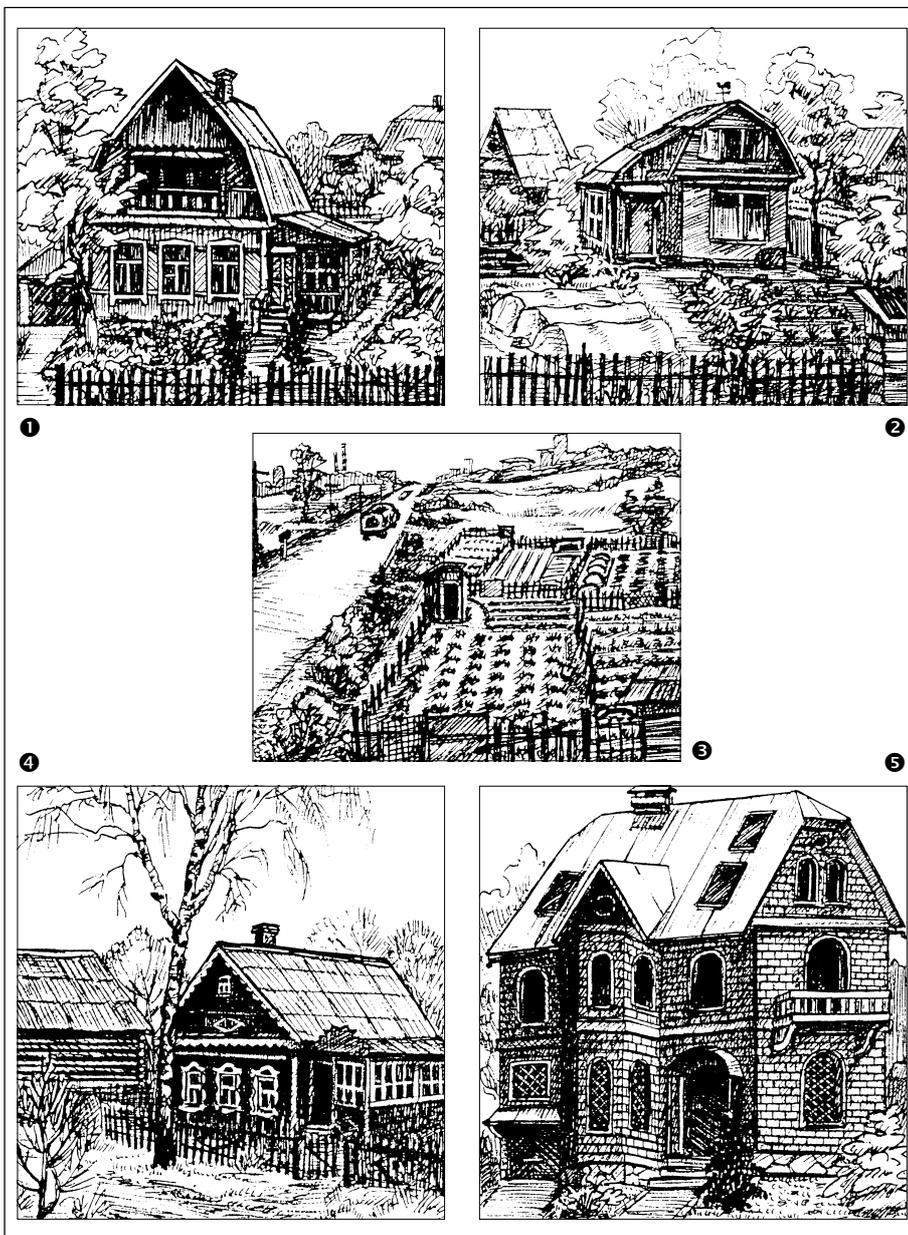


Abb. 2: Formen der Nutzungen ländlicher Grundstücke im Umland der Großstädte

1 Datschengrundstück, 2 Gartengrundstück, 3 Grundstück zum Gemüseanbau (ogorod), 4 dörfliches Grundstück, 5 Einfamilienhaus-(Cottage-) Grundstück, Zeichnungen: NEFJODOWA

aber aufgrund des unaufhaltsamen Wachstums der Städte teilweise wieder „eingefangen“ wurde (FILIPPOWITSCH 1994), so daß sich heute inmitten von Industriegebieten oder Großwohnsiedlungen noch Relikte früherer Datschensiedlungen befinden. Seit den 30er Jahren wurden planmäßig Flächen für diesen Zweck ausgewiesen, vorwiegend entlang der Eisenbahntrassen, da die individuelle Motorisierung äußerst gering war. Mit der Liberalisierung der Gesetzgebung zur Verteilung von Grund und Boden für Gartennutzung erreichte der Prozeß Mitte der 80er Jahre seinen Höhepunkt, so daß es im wesentlichen möglich war, jedem, der es wünschte, Gartenland zuzuweisen.

Die Entfernung der Zweitwohnsitze zur Kernstadt ist abhängig vom ökologischen Zustand des Umlandes, d. h. von der Belastung durch Industrieanlagen, und vom Grad der Erschließung durch den öffentlichen Nahverkehr. In Städten mit unter 1 Million Einwohnern wie Jaroslavl oder Kostroma treten die Gartensiedlungen massiv unmittelbar hinter der Stadtgrenze in einem durchschnittlichen Radius von 40 km auf, während sich um Moskau ein Gürtel in einer Entfernung von etwa 20-60 km ab der Stadtgrenze gebildet hat. Die einzelnen Siedlungen umfassen mehrere Hundert Grundstücke. Heute haben rd. 1,8 Millionen Moskauer und mehr als eine halbe Million Petersburger Familien außerhalb der Stadtgrenzen Garten- oder Datschengrundstücke² (NEFJODOWA 1998).

Ebenfalls ab Mitte der 80er Jahre, mit der Legalisierung des Kaufes bzw. Verkaufes von Häusern in ländlichen Siedlungen, trat ein weiteres Phänomen im Umland der großen Städte auf. Die Häuser ganzer Dörfer, in denen entweder überhaupt keine ursprüngliche ländliche Bevölkerung oder nur noch vereinzelte Rentnerfamilien lebten³, wurden von Städtern aufgekauft und zu Zweitwohnsitzen umfunktioniert. Dieser Typ der Zweitwohn-

² Die Möglichkeit zur Nutzung eines Gartengrundstücks hat fast jede Familie, da oftmals mehrere verwandtschaftlich miteinander verbundene Familien am Erwerb und an der Bebauung beteiligt waren.

³ Diese bereits dem Verfall ausgelieferten ländlichen Kleinstsiedlungen (aufgrund der Abwanderung der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter und der staatlicherseits geförderten Konzentration von Produktion und Bevölkerung in Zentralsiedlungen) erfahren durch die Umwidmung in Zweitwohnsitze eine deutliche Aufwertung, sowohl was die bauliche Substanz betrifft als auch die landwirtschaftlichen Flächen, die von den Städtern mit landwirtschaftlichen Kulturen für die Eigennutzung und zum Weiterverkauf auf Landwirtschaftsmärkten bebaut werden.

sitzsiedlungen (sog. Sommerdörfer) trifft am ehesten für die Moskauer Region zu. Im Radius von 20 bis 40 km um die Stadt herum treten solche Dörfer kaum auf. Vielmehr bilden sie einen Gürtel an der äußeren Peripherie des administrativen Gebietes (Oblast) und reichen darüber hinaus in die benachbarten Oblasti (FILIPPOWITSCH 1994). Bei der letzten Volkszählung 1989 gab es rund 360 dieser Dörfer im Moskauer Gebiet (Abb. 1). 1994 war fast die Hälfte der Häuser in den peripher gelegenen Kreisen von Moskauer Familien aufgekauft worden (FILIPPOWITSCH 1994, S. 25). So hatte sich im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Vielfalt an individuellem "Besitztum" entwickelt, die das Umland vieler Großstädte entscheidend prägt (Tab. 2, Abb. 2).

Im Durchschnitt beträgt der Radius aller Zweitwohnsitze einer Großstadt (über 500 000 Ew.) maximal 30-50 km. Um Moskau hat sich ein Einzugsgebiet mit einem Radius von bis zu 150 km herausgebildet (was etwa übereinstimmt mit den Grenzen der Moskauer Oblast). Dabei sind drei Zonen abzugrenzen: in der Entfernung bis zu 20 km (ab Autobahnring) finden sich vorrangig Gemüsegärten ohne Bebauung (ogorody). Diese Zone ist als Zweitwohnsitz eher unattraktiv. Die Mehrzahl der Garten- und Datschengrundstücke befindet sich in einer Entfernung von 20-60 km, und die Zweitwohnsitze in ehemaligen Wohnhäusern ländlicher Siedlungen liegen schwerpunktmäßig an der Peripherie der Oblast und darüber hinaus.

Sowohl die Datschensiedlungen als auch die sogenannten Sommerdörfer sind relativ gut an das öffentliche Verkehrsnetz (Bus, Vorortbahn) angeschlossen, ansonsten hätten sie kaum Überlebenschancen, da der individuelle Mobilitätsgrad relativ gering ist. Er liegt in Moskau derzeit bei rund 185 PKW/1000 Einwohner, was etwa dem Niveau zu Beginn der 60er Jahre in den westeuropäischen Ländern entspricht, als dort der Suburbanisierungsprozeß einsetzte (SILMAGIN 1997, S. 60). Eine weitere infrastrukturelle Erschließung (Kanalisation, Handels-, kulturelle, medizinische Einrichtungen) ist i. d. R. nicht vorhanden, was künftig nach Aufwertung der Bausubstanz und zunehmender zeitlicher Nutzung ein ernsthaftes Problem in den Siedlungen darstellen kann. Die Anzahl der Zweitwohnsitzler übersteigt die Anzahl der ständigen Einwohner i. d. R. um ein Vielfaches.

Die Satellitenstädte

Parallel zu den Großwohn- und Zweitwohnsitzsiedlungen wurden im Umland vieler Großstädte Satellitenstädte, sogenannte "Sputnikstädte" errichtet, z. T. auf grüner Wiese, z. T. aber auch angelehnt an bereits bestehende ältere Siedlungskerne. Der Aufbau der "Sputnikstädte" war zunächst ausgerichtet auf eine entlastende Wachstumsregulierung der großen Städte sowie auf die Verlagerung bestimmter Produktionsfunktionen bzw. großer Bereiche der Industrieforschung aus der Kernstadt heraus (BABURIN, GORLOW, SCHUWALOW 1991; GORLOW und GERLOFF 1994).

Um Moskau entstanden mehrere Ringe von Sputnikstädten mit unterschiedlichen Funktionen:

- Städte mit Orientierung auf Bedienungsfunktionen für die Kernstadt: Standort von großen Baukomplexen, Logistikeinrichtungen, Flughäfen, Müll- und Wasseraufbereitungsanlagen, von Zulieferbetrieben für Industriebetriebe in der Hauptstadt, von Erholungseinrichtungen für die Hauptstädter usw. (z. B. Kresty, Malino, Lobnja);
- Städte, deren Funktionsprofil stark spezialisiert war, d. h. die z. T. geheimgehaltene Militärforschung und entsprechende Produktionsbereiche aufnahmen (z. B. die Städte Chimki und Koroljow, früher Kaliningrad) und damit für die Bevölkerung nur mit Passierscheinen, Kontrollen usw. zu betreten waren (vgl. LAPPO und POLJAN 1997), oder die sogenannten Wissenschaftsstädte, Zentren der Grundlagen- und angewandten Forschung bestimmter Hochtechnologiebereiche einschließlich der entsprechenden Versuchsanlagen (z. B. Selenograd – Elektronik, Puschino – Biologie, Umwelttechnologie).

Da eine enge räumliche Verknüpfung von Wohn- und Arbeitsstätten zum Leitbild der sozialistischen Stadt gehörte, um u. a. unendliche Pendlerströme zu verhindern, wurde der Bau entsprechender Wohngebiete zeitlich parallel durchgeführt. Die relativ günstige Möglichkeit, eine Wohnung sowie einen lukrativen Arbeitsplatz in Großstadtnähe zu bekommen, hatte eine Magnetwirkung auf hochqualifizierte Arbeitskräfte aus allen Teilen des Landes, was wiederum zur Ansiedlung weiterer Industriebetriebe und Forschungsinstitute führte, so daß heute die Städte im Moskauer Gebiet Einwohnerzahlen zwi-

schen 12 000 (Dresna) und 200 000 (Selenograd) erreichen. 16 von insgesamt 75 Städten der Moskauer Oblast haben eine Einwohnerzahl von über 100 000 aufzuweisen. Eine Pendelwanderung konnte dennoch nicht verhindert werden, dazu war und ist der Moskauer Arbeitsmarkt zu lukrativ. In Abhängigkeit von der Entfernung zu Moskau pendelt heute täglich ein Drittel bis die Hälfte der Beschäftigten der Umlandstädte in die Stadt Moskau.

Zwei Städte-Ringe sind im Umland von Moskau auszumachen (vgl. Abb. 9 ER 2/98, S. 37). Der erste Ring liegt in der sogenannten Pufferzone und erstreckt sich bis etwa 50 km vom Zentrum der Stadt aus. Er umfaßt neben den besiedelten und landwirtschaftlich genutzten Gebieten die Reste des Waldschutzgürtels⁴, der ursprünglich angelegt wurde als ökologischer „Stoßdämpfer“ zur Verhinderung des weiteren räumlichen Wachstums der Großstadt. Kennzeichnend für die Städte dieses Ringes sind intensive arbeitsbedingte Pendelwanderungen in die Kernstadt.

Der zweite Städte-Ring umschließt die sogenannte Übergangszone, d. h. den Übergang zur eigentlichen Peripherie, die bereits außerhalb der direkten Einflußzone von Moskau liegt. Die Entfernung des Ringes von der Stadtgrenze Moskaus aus beträgt etwa 70-120 km. Pendlerbeziehungen zur Kernstadt sind hier kaum mehr zu registrieren. Die Städte haben die Funktion von Verkehrs- und Logistikzentren erlangt, da sie im Schnittpunkt von wichtigen Eisenbahn- und/oder Automagistralen liegen. Im stadregionalen Entwicklungsmodell von BABURIN, GORLOW, SCHUWALOW (1988) wird der 2. Ring als „lineare Antikern“-Zone bezeichnet, d. h. als Gegenpol und damit Entlastungszone zur Kernstadt.

Die Bevölkerungsentwicklung im peripheren Raum der Großstädte

Mit der Einführung der Zuzugsgenehmigung (propiska) für die großen Städte seit Beginn der 30er Jahre zur weiteren Wachstumsregulierung der Kernstädte, war ein sehr rasches Bevölkerungswachstum in den der Kernstadt am nächsten gelegenen Städten zu verzeichnen. Waren davon zwar die meisten städtischen Agglomera-

⁴ Diese Schutzzone ist heute nur noch in Fragmenten, fleckenartig im Raum zu finden, im wesentlichen zerstört durch Siedlungen, Industrie- und Infrastrukturanlagen.

Bevölkerungsdynamik	Moskau*	Oblasti							Rußland
		Moskau	Wladimir	Kaluga	Smolensk	Rjasan	Twer	Jaroslawl	
1970 : 1959 (%)	155	136	113	84	55	73	69	87	120
1980 : 1970 (%)	115	111	105	102	102	96	96	102	106
1990 : 1980 (%)	111	105	104	106	103	99	102	103	107
1996 : 1990 (%)	96	98	99	102	101	98	99	98	100
Bevölkerungsdichte 1.1.96 (EW/km ²)	8485	143	42	37	24	34	20	40	9
Zuwanderungen pro 1000 Einw.									
1979-88	8	5	2	4	2	1	3	2	1
1989-94	1	4	3	8	7	4	5	4	2
1995-96	4	6	5	9	6	4	9	5	3

* Die Angaben für 1959 entsprechen der Fläche in den Grenzen von 1961

Tabelle 3: Die Bevölkerungsentwicklung in der Moskauer Region und in ihren angrenzenden Gebieten (Oblasti)

Quelle: GOSKOMSTAT 1996, eigene Berechnungen aus unveröffentlichten Materialien von GOSKOMSTAT 1996

tionen betroffen, nahm dieses Phänomen im Umland von Moskau besondere Ausmaße an, wenn auch der Zustrom nach Moskau nicht aufgehalten werden konnte (Tab.3).

So wuchs die Einwohnerzahl der Stadt Moskau im Zeitraum 1979-1988 jährlich um 1 %, wobei 80 % der jährlichen Zunahme auf Migrationsgewinne zurückzuführen war. Der Bevölkerungszuwachs in der Moskauer Oblast war insgesamt zwar geringer, jedoch verlief hier der Prozeß differenzierter. Während in den peripheren Kreisen z. T. sogar ein Bevölkerungsverlust zu verzeichnen war, konnte in den unmittelbar an Moskau angrenzenden Kreisen ein schnelleres Wachstum als in der Kernstadt nachgewiesen werden (GLUSCHKOWA 1988, SIMAGIN 1997). Besonders rasch wuchs dort der Anteil der städtischen Bevölkerung, obwohl auch bei der Landbevölkerung ein Zuwachs registriert werden konnte (bei einer in der gesamten Oblast abnehmenden Landbevölkerung).

Die Migrationsströme in die Städte des Moskauer Umlandes setzten sich zusammen aus

- Migranten aus allen Teilen der Sowjetunion, die ursprünglich nach Moskau wollten, um die Vorteile und Privilegien der Hauptstadt zu nutzen, sich aufgrund der Zuzugsbeschränkung aber nicht in der Stadt selbst ansiedeln konnten;
- den Arbeitskräften für Produktion, Wissenschaft und Forschung der mittleren Ebene und ihren Familien⁵ sowie
- Zuwanderern aus der ländlichen Bevölkerung des eigenen administrativen Gebietes, vor allem der peripher gelegenen Kreise.

Das heißt, die Umlandstädte bildeten die sogenannte Auffangzone für Migranten

aus der gesamten Sowjetunion, nicht aber von Migranten aus der Kernstadt selbst!

Die administrative Reglementierung der Migrationsströme zwischen Kernstadt und Umland hatte auch soziale Segregationsprozesse zur Folge. Um die hauptstädtischen Bedürfnisse nach Arbeitskräften in unattraktiven Bereichen abzudecken, wurden Migranten aus allen Landesteilen in der Kernstadt aufgenommen, sogenannte *Limitschiki* (zeitlich und anzahlmäßig limitiert), die einen relativ geringen Ausbildungsgrad aufwiesen und vor allem in der Bau- und Kommunalwirtschaft bzw. für unattraktive Arbeiten in bestimmten Industriezweigen eingesetzt werden konnten. So stellten diese Migranten in den 80er Jahren den überwiegenden Anteil der Zuzüge nach Moskau dar (BEKKER, GLUSCHKOWA, CHOREW 1985). Während sich als Folge insbesondere in den alten Wohnvierteln des Stadtzentrums von Moskau ein hoher Anteil an geringqualifizierten Einwohnern mit entsprechender Lebensweise konzentrierte, nahm im Umland der Anteil von höherqualifizierten Beschäftigten in den Bereichen Forschung und Ausbildung, Dienstleistung, Verwaltung immer mehr zu (SIMAGIN 1997), ausschließlich gespeist durch Zuzüge aus anderen Landesteilen, die sich aufgrund der administrativen Regelungen nicht in Moskau ansiedeln durften. Auch das war ein wesentlicher Faktor für die Errichtung großer Wissenschafts- und Forschungszentren sowie wissenschaftsintensiver Produktionszweige in den Städten der Moskauer Region.

Die Stadt-Umland-Prozesse in der Transformationsphase

Unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Transformation unterliegt auch das Umland der Großstädte bestimmten Veränderungen. Mit dem Wegfall der zentra-

len Planwirtschaft und mit Einführung marktwirtschaftlicher und liberal-demokratischer Strukturen

- verfügen die Kommunen über mehr Entscheidungsfreiheit,
- ist ein Boden- und Grundstücksmarkt im Entstehen, da Grund und Boden einen Wertezuwachs erhalten,
- haben sich städtebauliche Grundsätze verändert.

Das verfassungsmäßig garantierte Recht auf privates Eigentum ist Voraussetzung für die Entstehung unternehmerischer Initiativen, die sich nicht mehr in erster Linie an der Planerfüllung, sondern an ökonomischen Gesichtspunkten orientieren, für die Standortvor- und -nachteile entscheidend zur Existenzsicherung des Unternehmens beitragen und die damit sowohl auf innerstädtische Strukturveränderungen als auch auf die Prozesse im Umland der Städte wesentlichen Einfluß nehmen.

Die Aufhebung der Bestimmungen über Zuzugsbeschränkungen in die Großstädte (außer Moskau) und damit die relativ freie Wohnortwahl setzten außerdem Migrationsprozesse in Gang, die hauptsächlich auf die Großstädte und deren Umland gerichtet sind.

Bevölkerungsentwicklungen

Mit dem Einsetzen der gesellschaftlichen Transformationen haben sich gravierende Veränderungen bei der Bevölkerungsdynamik ergeben. LAPPO und POLJAN (1996) sprechen von einem Abklingen der Verstärkerprozesse in Rußland. Die russische Statistik registrierte 1991 erstmalig seit Jahrzehnten einen Rückgang der städ-

⁵ Für die Spitzenkräfte aus Wirtschaftsleitung und Wissenschaft blieb Moskau Wohnstandort (GORLOW, GERLOFF 1994, S. 411).

Jahr	Bevölkerungsentwicklung insgesamt	Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung	Migrationssaldo	Bevölkerungsentwicklung durch administrative Statusveränderungen
1959	2229,6	862,1	1003,4	364,1
1970	1524,5	559,1	853,5	111,9
1979	1318,3	564,4	600,3	153,3
1989	870,3	436,3	355,3	78,2
1990	560,0	250,0	236,6	73,4
1991	-126,0	65,7	-5,8	-185,9
1992	-752,1	-176,8	-113,4	-461,9
1993	-458,2	-553,6	166,1	-71,0
1994	-124,6	-642,4	537,6	-19,8
1996	-327,5	-578,1	309,4	-58,8

Tab. 4: Bevölkerungsentwicklung in den Städten Rußlands 1959-1996 (in 1 000 Personen)
Quelle: GOSKOMSTAT 1997

Jahr	Wanderungen von Moskau in den Oblast	Wanderungen aus dem Oblast nach Moskau	Wanderungssaldo von Moskau-Stadt
1989	14,6	21,1	6,5
1990	15,1	18,4	3,3
1991	13,7	15,3	1,6
1992	16,9	14,6	-2,3
1993	20,3	17,0	-3,3
1994	23,5	19,7	-3,8

Tab. 5: Die Bevölkerungswanderungen zwischen Moskau und Moskauer Oblast 1989-1994 (in 1 000 Personen)
Quelle: SIMAGIN 1997

tischen und einen Zuwachs der ländlichen Bevölkerung (NEFJODOWA 1998, S. 69)! Wesentlicher Grund dafür war neben den administrativen Statusveränderungen (Umwandlung von Siedlungen städtischen Typs in Dörfer) die Aktivierung der Migration in ländliche Siedlungen. So betrug im Zeitraum 1989-94 der Migrationssaldo im ländlichen Raum 2,3 Pers./ 1 000 Ew., während er im Zeitraum 1979-89 im Negativbereich (-9,8) lag (GOSKOMSTAT 1996). Die Stadt-Land-Flucht war allerdings nur von begrenzter Dauer, da sie der Versorgungskrise zu Beginn der 90er Jahre und damit rein ökonomischen Motiven geschuldet war!

Als die Zeit der Warendefizite zu Ende war und die Versorgungsmöglichkeiten eher davon abhingen, wieviel Geld erwirtschaftet werden kann, drehten sich die Vorzeichen des Wanderungsprozesses ab 1993, spätestens 1994 wieder um, da insbesondere die großen Städte die lukrativsten Angebote für einen zusätzlichen oder schnellen Gelderwerb boten. Daß insgesamt ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen ist, ist ausschließlich auf die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung seit 1992 zurückzuführen (Tab. 4).

So hat sich z. B. die Bevölkerung von Moskau laut offizieller Statistik von 1989

bis 1994 um 3,2 %, in der Moskauer Oblast um 1,0 % verringert. Während Moskau jedoch einen negativen Migrationssaldo⁶ aufweist, konnte in der Oblast, und dabei insbesondere in den Städten, mit etwa drei Viertel aller Zuwanderungen, eine kontinuierliche Zuwanderung verzeichnet werden. Der Bevölkerungs-

austausch zwischen Oblast und Stadt Moskau ist in Tabelle 5 dargestellt.

Der größte Anteil des Zuwachses im Moskauer Umland ergibt sich jedoch nach wie vor durch Zuwanderungen aus Regionen außerhalb der Hauptstadtregion. Neben russischen Umsiedlern, die etwa drei Viertel der Migranten ausmachen (davon zwei Drittel aus Sibirien, dem Fernen Osten, dem Europäischen Norden sowie aus dem Nordkaukasusgebiet; ein Drittel aus den benachbarten Oblasti) kommen zunehmend Ukrainer, Kasachen, Usbeken, Belorussen, Aserbaidshaner und Armenier. Ihr eigentliches Migrationsziel ist nicht das Umland, sondern die Kernstadt. LOBSHANDISE (1995) spricht von einer anhaltenden Tendenz zentripetaler Ströme (Abb. 3).

⁶ Die nicht unerheblichen illegalen Einwanderungen wurden dabei nicht berücksichtigt.

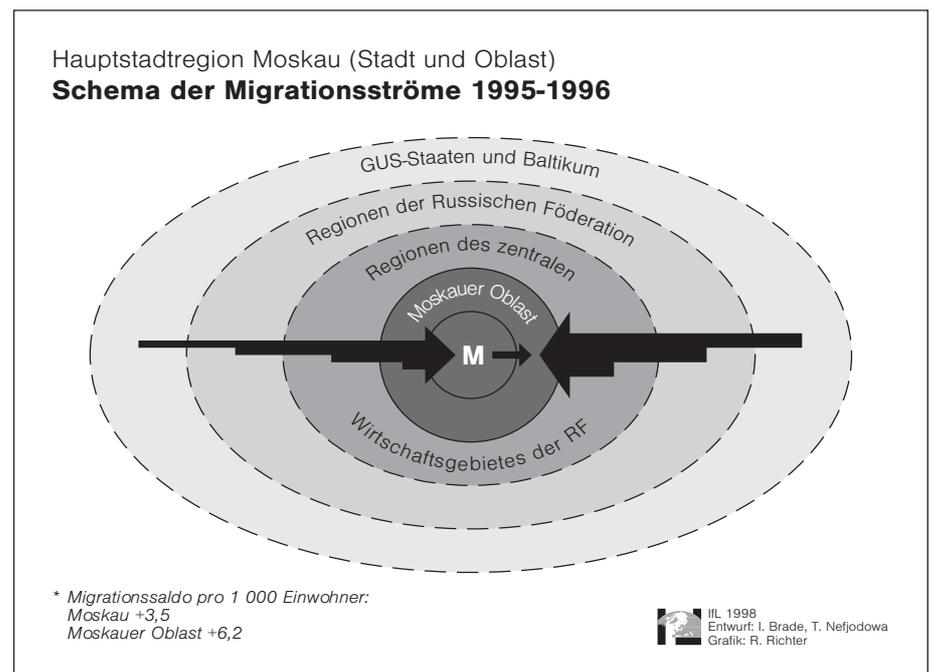


Abb. 3: Inter- und intraregionale Migrationsströme der Moskauer Hauptstadtregion 1995-1996
Quelle: NEFJODOWA

Siedlungsstrukturelle Veränderungen

Während der Regierungszeit von GORBATSCHOW erfolgte aufgrund der Liberalisierung der Flächennutzungsgesetze eine kostenlose Bereitstellung von Flächen im Umland der großen Städte als Gartenland zur ständigen Eigennutzung durch die Bevölkerung. Im Prinzip wurde der Bedarf gedeckt. 1995 gab es im Moskauer Umland mehr als 7 000 Siedlergemeinschaften mit rund 1,5 Mio. Grundstücken, was einer Fläche von 2,8 % der Fläche der Moskauer Oblast entspricht (BABAJEWA 1995). Lagen bisher die Zweitwohnsitzsiedlungen in der Nähe von Verkehrsma-gistralen, so wurden nun auch die Räume zwischen den Trassen besiedelt.

Das zeitlich begrenzte Wohnen in der Zweitwohnung im Umland großer Städte bewirkt massenhafte Pendelwanderungen an den Wochenenden zwischen Umland und Kernstadt bzw. im Sommerhalbjahr, wenn die Bevölkerung ständig dort lebt, auch tägliche Pendelströme. Diese Ströme vereinigen sich mit den Tagespendlern der Satellitenstädte, so daß sich große Probleme bei der Transportbewältigung ergeben haben. In der Moskauer Stadtregion, die noch über eine relativ gute Verkehrserschließung durch ein dichtes Vorortbahnnetz verfügt, wird sich das Problem vor allem mit zunehmendem individuellen Autobesitz extrem verschärfen. Auch haben die rückläufige Arbeitsplatzentwicklung in den Moskauer Industriebetrieben oder die Verschlechterung der Transportbedingungen im ÖPNV keinen Rückgang der Pendelwanderung bewirkt. Der attraktive hauptstädtische Arbeitsmarkt, wo nach offiziellen Angaben (31.12.1996, Rossija 1997) die registrierte Arbeitslosigkeit bei 0,5 % liegt (zum Vergleich: Rußland – 3 %, Oblast Iwanowo in Zentralrußland – über 10 %), verstärkt eher die Tagespendelwanderungen in die Hauptstadt. Die 1994 an der Moskauer Universität durchgeführten Migrationsuntersuchungen im nördlich von Moskau gelegenen Kreis Puschkin ergaben, daß 41 % der dort ansässigen beschäftigten Bevölkerung täglich zur Arbeit bzw. zur Ausbildung auspendelt, 76 % davon nach Moskau (SIMAGIN 1995).

Gegenwärtig deuten sich erste Umverteilungen im Moskauer Umland an. In Zweitwohnsitzsiedlungen, die peripher, in größerer Entfernung von Verkehrsanbindungen oder in ökologisch belasteten Gebieten gelegen sind, werden zunehmend Grundstücke aufgegeben, während die übrigen eher anwachsen. Insgesamt



Foto 1: Aus Gartenlandsiedlungen werden nach und nach Wohnsiedlungen
Foto: BRADE 1998

ist das quantitative Wachstum zum Stillstand gekommen. Eingesetzt hat eine qualitative Aufwertung der Grundstücke, da in den Gartengrundstücken die baulichen Beschränkungen (Grundriß max. 25 m²) aufgehoben sind und bereits jetzt

berglänzenden Zinkblechdächern eher an den "russischen Märchenstil" des ausgehenden 19. Jahrhunderts (vgl. Abb. 2) erinnerten und spontan und ohne Baugenehmigungen in der Nähe von Dörfern oder auf freiem Feld (Foto 2), aber im



Foto 2: Spontane Bebauung auf freiem Feld
Foto: BRADE 1995

ein Bauboom zu verzeichnen ist aufgrund der Umwandlung von Holzhäuschen in massivere, zum großen Teil zweistöckige Wohnhäuser (Foto 1).

Seit Beginn der 90er Jahre ist im Umland der großen Städte ein weiterer, bisher in Rußland nicht verbreiteter Siedlungstyp hinzugekommen – die Einfamilienhaussiedlung. Waren es zunächst zwei- bis vierstöckige rote Ziegelsteinhäuser, die mit ihren Türmchen, Erkern und sil-

Einzugsbereich der großen Städte entstanden, nehmen diese Ansiedlungen zunehmend geordnetere Formen an, werden planmäßig Flächen dafür ausgewiesen, erfolgt eine Verdichtung der ursprünglichen Siedlungen (Foto 3).

Verschiedene staatliche Projekte und Programme sehen eine Stimulierung von Suburbanisierungsprozessen vor (SIMAGIN 1997). Nach BABURIN und KASMIN (1996, S. 21f.) sieht z. B. der neue Gene-



Foto 3: Entstehung einer planmäßig ausgewiesenen Wohnsiedlung
Foto: BRADE 1997

alentwicklungsplan der Moskauer Region den Übergang vom mehrgeschossigen Wohnungsbau auf der grünen Wiese zum ein- und zweigeschossigen Einfamilienhausbau vor. Das Programm umfaßt die Umsiedlung von 1,2 Millionen Familien (ca. 3,5 Millionen Personen) aus Moskau und den Oblaststädten ins unmittelbare Umland von Moskau sowie die Umstrukturierung der Umlandzone von Moskau nach dem Muster von Paris, London, New York. Ein Präsidentenerlaß legt außerdem für 10 Jahre die jährliche Bereitstellung von 3 000 ha Fläche in der Moskauer Oblast für den Wohnungsbau der Moskauer Bevölkerung fest, vorzugsweise in Form von Einfamilienhäusern (STADELBAUER 1996, S. 234).

Trotz des unübersehbaren Baubooms und der ersten Umsiedlungen von Moskauern ins Umland sind diese Ziele jedoch gegenwärtig Utopien. Die bisher entstandenen neuen Siedlungen um die Großstädte, initiiert durch die staatlichen Programme, waren für eine breite Mittelschicht gedacht, sind aber laut Aussagen des Präsidenten des Verbandes der Russischen Städte, W. KIRPITSCHNIKOW, im Prinzip gescheitert und zum Stillstand gekommen. Sie haben planungstechnische Mängel, sind verkehrstechnisch und infrastrukturell kaum erschlossen, und nur wenige Russen verfügen über die notwendigen finanziellen Mittel. Die Nachfrage versiegte relativ schnell, zum Teil stehen dort schon seit Jahren ungenutzte Investruinen.

Parallel zur "staatlich geplanten" verläuft die "privat initiierte" Suburbanisierung weitaus aktiver, überall sichtbar, aber

noch nicht in bemerkenswerten quantitativen Maßen. Hier hat sich bereits ein Markt entwickelt, organisiert von privaten Immobilienmaklern, die sich mit Gemeinde-

bzw. Kreisbehörden "arrangieren" (NEFJODOWA 1998, S. 76f.) und getragen von finanzkräftigen, neureichen Russen. Im wesentlichen dienen auch deren Häuser nur der Kapitalanlage und als Zweitwohnsitz. In einigen Fällen wird die Stadtwohnung zeitweilig günstig untervermietet, aber der Hauptwohnsitz bleibt in der Stadt. Mit Erstwohnsitz siedeln sich in Nobel-Cottages (im Russischen: kotedshy) vorerst in erster Linie nur zugezogene neureiche Russen aus anderen Regionen oder reiche Familien aus den früheren Sowjetrepubliken (Armenier, Aserbaidshaner, Ukrainer, Mittelasiaten) an.

Diese Erscheinungen lassen sich jedoch nicht generell als Ansätze eines Suburbanisierungsprozesses interpretieren.

Die Herausbildung eines differenzierten Bodenmarktes

Da bisher in Rußland noch kein Gesetz verabschiedet wurde, das eindeutig den Kauf und Verkauf von Grund und Boden

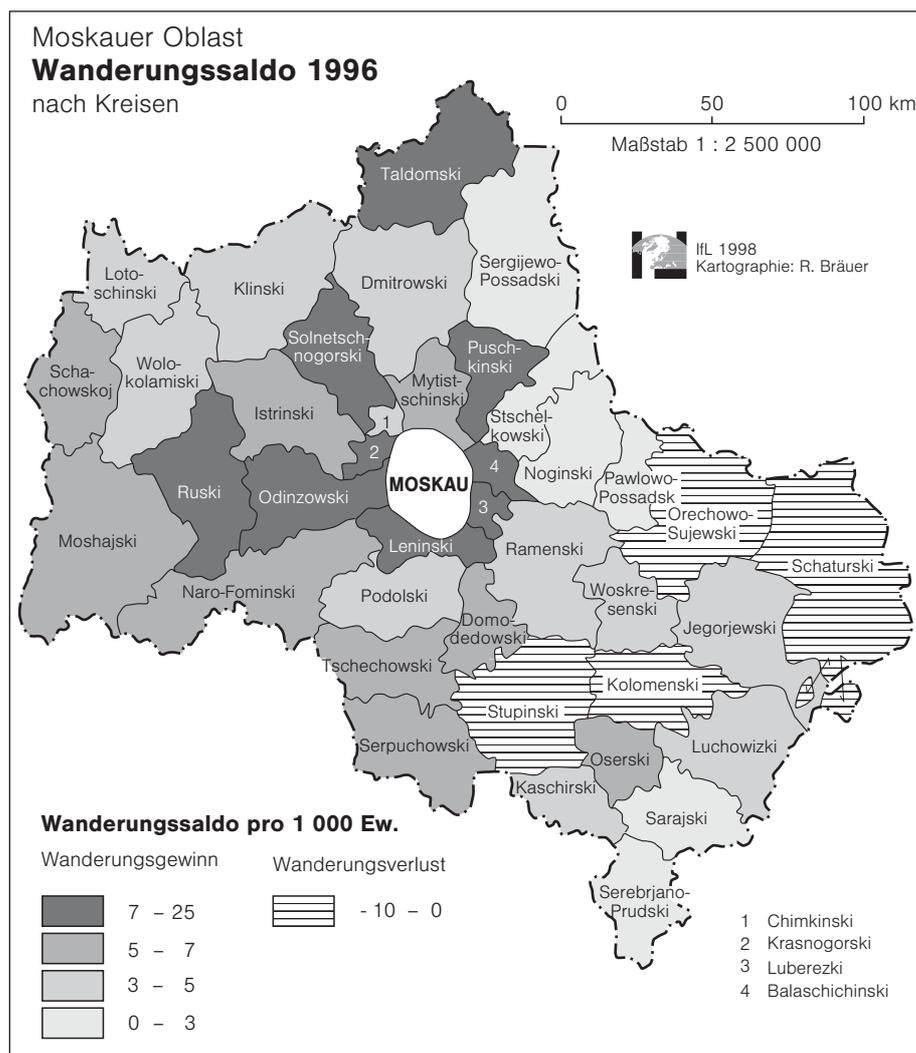


Abb. 4: Wanderungssaldo der Moskauer Oblast 1996 nach Kreisen
Quelle: eigene Berechnungen nach unveröffentlichten Materialien von GOSKOMSTAT

regelt, entscheiden die 89 föderativen Verwaltungsgebiete relativ eigenständig über die Handhabung in ihren Gebieten. Während in der Stadt Moskau Boden nur langfristig gepachtet werden kann, hat die Administration im Gebiet Samara eindeutige Gesetze zum Verkauf von Grund und Boden verabschiedet. Auch in der Moskauer Oblast ist es durchaus möglich, Grundstücke für die Wohnbebauung zu erwerben. Das erfolgt z. T. im Widerspruch zu bestehenden Gesetzen, da Boden nur verkauft werden darf für landwirtschaftliche Nutzung sowie für Garten- und Datschenland. Aber nach den oben genannten, für alle Beteiligten vorteilhaften Agreements zwischen Verkäufern, Behörden und Maklern oder durch Sonderregelungen hat sich in den letzten 5 Jahren neben den Verkäufen der öffentlichen Hand ein privater Bodenmarkt entwickelt, der bereits eine räumlich differenzierte Anziehungskraft im Moskauer Umland widerspiegelt.

In der *Abbildung 4* ist neben der quantitativen Verteilung der Migrationen in der Moskauer Oblast deren räumliche Differenzierung dargestellt (1996). Die höchsten Zuwanderungen konnten die unmittelbar an die Kernstadt angrenzenden sowie die im Westen und Südwesten anschließenden Kreise verzeichnen. Die geringsten Zuwanderungsraten bzw. gar Negativraten wurden in den nordöstlichen bis südöstlichen Kreisen registriert.

Vergleicht man die Wanderungsverteilung mit dem wirtschaftlichen Profil des Moskauer Umlandes, so ist eine deutliche Korrespondenz erkennbar. Der gesamte Osten ist gekennzeichnet von Altindustrieregionen und dementsprechend ökologisch stark belastet. Der südliche Sektor ist ausgerichtet auf landwirtschaftliche und auf Agrar-Industrie-Produktion. Die südwestlichen bis nördlichen Kreise sind durch Naturschutz- und Erholungszonen gekennzeichnet. Hier befinden sich die ökologisch und landschaftlich attraktivsten Gebiete.

Entsprechend der Anziehungskraft der verschiedenen Umlandsektoren hat sich auch eine Differenzierung des privaten Bodenmarktes herausgebildet. Vergleicht man die Angebote von Immobilienmaklern (Auswertung verschiedener Ausgaben der Immobilien-Wochenzeitschrift *Nedwischimost* der Jahre 1996 und 1997) zum Kauf von Grundstücken für Einfamilienhäuser und zieht die Untersuchungen von SIMAGIN (1997) hinzu, so lagen die höchsten Preise in den Regionen westlich

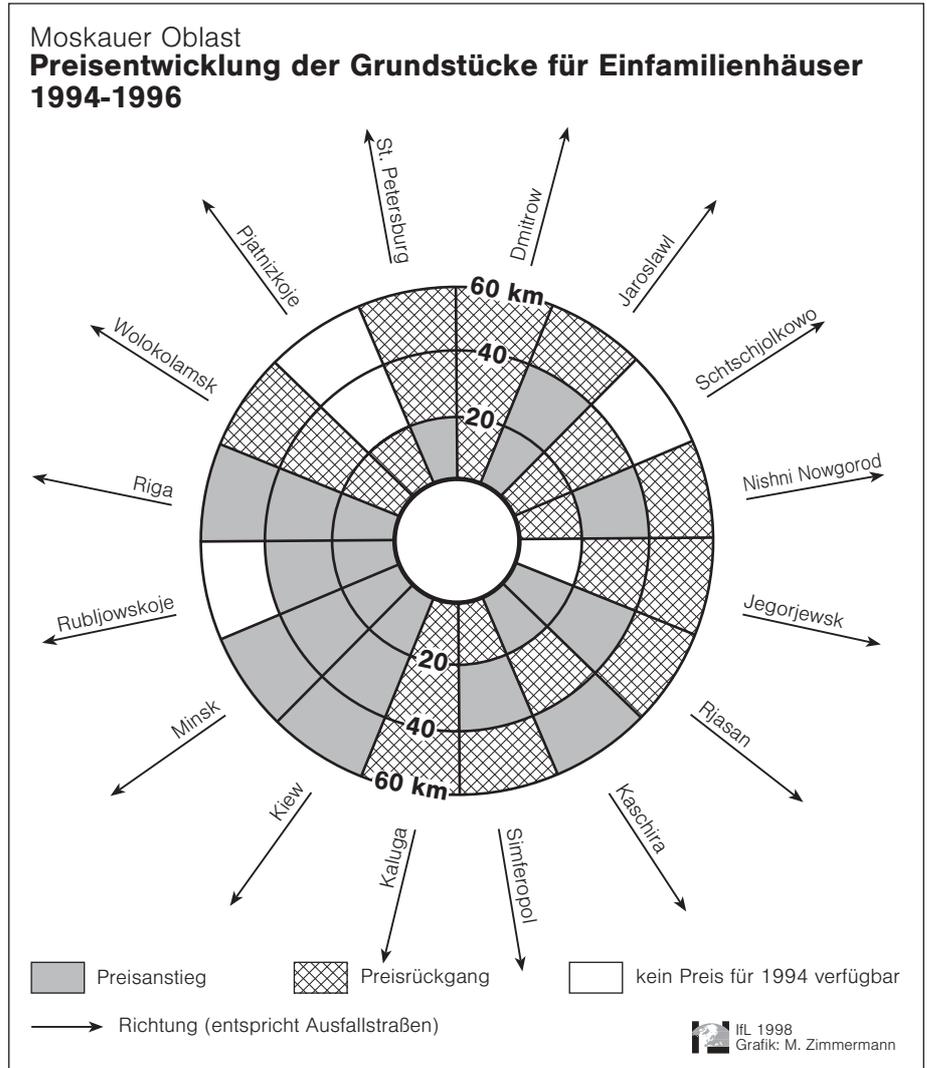


Abb. 5: Die Preisentwicklung der Einfamilienhausgrundstücke in der Moskauer Oblast 1994-1996

Quelle: SIMAGIN 1997

von Moskau (Rubljowskoe, Minsker und Rigaer Chaussee) und die niedrigsten in den östlich gelegenen Kreisen (Schtschjolokowskoe Chaussee) vor. Die Preise pro 100 m² (eine sotka), die in unterschiedlichsten Publikationen veröffentlicht werden, weichen z. T. sehr stark von einander ab, sie können nur eine grobe Orientierung bieten. In den westlichen Kreisen Odinzowo und Krasnogorsk mit einer sehr hohen Anziehungskraft werden unbebaute Grundstücke angeboten für bis zu 4 000 US-Dollar pro 100 m², während dafür in den östlichen Randgebieten der Oblast weniger als 100 Dollar zu zahlen sind. Aussagekräftiger ist daher die Preisentwicklung, die Untersuchungen von SIMAGIN ergeben haben (*Abb. 5*). Auch sie zeigen eine Übereinstimmung mit der Migrations- und der wirtschaftlich-ökologischen Attraktivität.

Insgesamt ist bisher jedoch nicht von einem Bodenmarkt nach westlichem

Muster zu sprechen. Da in der Kernstadt die Notwendigkeit zur Suche nach preiswerteren bzw. bezahlbaren Wohnmöglichkeiten bisher noch nicht gegeben ist (relativ günstige Mieten und ausreichend Pachtmöglichkeiten, allgemeiner Wunsch nach Verbleib in der Stadt u. a.), fehlt auch der Druck zur Auslösung der "klassischen" Suburbanisierungsprozesse.

Welche Entwicklungstendenzen sind zu erwarten?

Die Entwicklungsimpulse, bedingt durch die Möglichkeiten aus der gesellschaftlichen Transformation, die bisher von den Großstädten auf ihr Umland ausstrahlen, sind gering. Die weitere Entwicklung der peripheren Bereiche wird jedoch in erheblichem Maße als früher von den Initiativen der Kommunen abhängen, in welchem Maße sie in der Lage sein werden, ihr eigenes Potential zu aktivieren. Bisher sind die Chancen lediglich für

das Umland einiger Millionenstädte gegeben:

a. in den Umlandgemeinden,

- wo sich aufgrund der erhöhten Nachfrage nach Zweitwohnsitzen (Cottages) ein Immobilien- und erstmalig ein Grundstücksmarkt⁷ gebildet hat, der als Kapitalakkumulationsquelle sowohl für die Kommunen als auch für die privaten Verkäufer gelten kann; die höchste Nachfrage – und damit die höchsten Preise – besteht im Umland mindestens 10 km und maximal 40-50 km von Moskau entfernt (FILIPPOWITSCH 1994); es ist nicht zu erwarten, daß sich neue Siedlungen bilden werden, sondern eher eine Vergrößerung der bereits bestehenden erfolgen wird, vorzugsweise nahe der Verkehrsstrassen;
- wo eine Aufwertung der Zweitwohnsitzsiedlungen (Grundstücke zur Erholung und zur Eigenversorgung mit Gemüse und Kartoffeln) nach Aufhebung der Bebauungsbeschränkungen zu erwarten ist;
- wo eine relativ hohe verkehrstechnische Ausstattung (insbesondere Straßendichte) im Vergleich mit peripheren Räumen außerhalb der großstädtischen Einzugsbereiche vorhanden ist,
- wo sich Landwirtschaftsbetriebe und Gemeinden durch den (z. T. halblegalen) Verkauf von Flächen, vorrangig zur Wohnbebauung (Cottagesiedlungen), am lukrativen Grundstücksmarkt beteiligen können;
- wo sich erste Dienstleistungsbranchen etabliert haben wie z. B. Firmen, die

von der Grundstückssuche bis zur schlüsselfertigen Übergabe der Datschen und Einfamilienhäuser den gesamten Service übernehmen, oder holzverarbeitende Abteilungen der früheren Kolchosen, die sich zu Fachmärkten für Baumaterialien entwickelt haben (Moskau, St. Petersburg) (Foto 4).

b. in den Umlandstädten:

Besondere Chancen können sich auch verschiedene „Sputnikstädte“ ausrechnen, die sich potentiellen Investoren geöffnet haben und ihnen auch von den Investitionsbedingungen her entgegenkommen. Sie können auf ein relativ gut entwickeltes High-tech-Potential, auf sehr gut ausgebildetes Fachpersonal sowie eine relativ günstige infrastrukturelle Ausstattung (als frühere privilegierte Versorgungsstandorte) zurückgreifen.

Im Moskauer Umland gibt es erste Ansiedlungen von ausländischen Investoren. Besondere Nachfrage besteht in den Städten westlich und nördlich von Moskau, entlang der großen Ausfallstraßen Richtung Westeuropa bzw. nach St. Petersburg. Ein wesentlicher Faktor ist der im Nordwesten von Moskau gelegene internationale Flughafen Scheremetjewo. In Krasnogorsk (westl. von Moskau, 90 000 Ew.) z. B. siedelte sich im August 1993 die deutsche Firma Gebr. Knauf Westdeutsche Gipswerke (Produktion und Vertrieb von Baustoffen) an. Ein weiteres Beispiel ist Chimki (nordwestl. von Moskau, 134 000 Ew.), eine Industriestadt entlang der Leningrader Chaussee, wo z. Z. stark gebaut wird (Möbelzentren, Supermärkte, Hotels – Foto 5)

und wo perspektivisch laut Aussagen der Stadtadministration große Flächen für Logistik (GVZ, Lagerhallen, Industrie- und Gewerbetarps) zur Verfügung stehen werden.

Im unmittelbaren Umland von Moskau ist ein positiver Trend bei der Entwicklung der Nahrungsgüterindustrie zu registrieren. Vor allem die landwirtschaftlichen Großbetriebe sowie die Erstverarbeitungsbetriebe versuchen, ihre frühere z. T. extreme Spezialisierung durch Erweiterung der Produktverarbeitung zu überwinden. Bisher war ein tiefgreifender wirtschaftsstruktureller Wandel vor allem am fehlenden Kapital, an den entwicklungshemmenden staatlichen Rahmenbedingungen sowie am unzureichenden Management-know-how in den Unternehmen und Kommunen gescheitert.

Trotz einiger spezifischer Entwicklungen in Stadt-Umland-Regionen, die sich aber hauptsächlich auf das Umland von Moskau und einiger weniger weiterer Großstädte beschränken, sind die Autoren der Auffassung, daß verallgemeinernd von Suburbanisierungsansätzen im westlichen Sinne und damit von einer nachholenden Suburbanisierung noch nicht zu sprechen ist.

Folgende Gründe sprechen gegen die Auslösung von Suburbanisierungsprozessen in nächster Zeit:

1. Das Kapital zum Kauf oder Bau dieser Häuser ist nicht vorhanden, und es existiert bisher kein funktionierendes Kreditsystem für den Privatbereich.
2. Die individuelle Motorisierung sowie die Verkehrserschließung durch ein modernes Straßennetz sind nur unzureichend ausgeprägt.
3. Die Kommunen haben keine finanzielle Möglichkeit zur Erschließung von Wohn- und Gewerbegrundstücken.
4. Aufgrund des fehlenden Marktes für Grund und Boden in *innerstädtischen* Bereichen (bisher ist nur langfristige Pacht möglich) besteht keine zwingende Notwendigkeit, aus finanziellen Gründen ins Umland auszuweichen.
5. Die infrastrukturelle Erschließung und Ausstattung der Kommunen ent-



Foto 4: Rasche Anpassung an neue Marktbedingungen: vom Sägewerk zum Baufachmarkt
Foto: BRADE 1996

⁷ Ein Grundstücksmarkt hat sich weder in den Städten, wo der Verkauf von Grund und Boden bisher nicht möglich ist, noch in den peripher gelegenen Regionen, wo keine Nachfrage vorhanden ist, sondern gerade im unmittelbaren Umland der Großstädte gebildet.



Foto 5: Entstehung erster Gewerbeparks im Umland von Moskau: ein Möbelzentrum an der Ausfallstraße zum internationalen Flughafen

Foto: BRADE 1998

spricht bei weitem nicht den Bedürfnissen der potentiellen Migranten aus der Kernstadt.

6. Im Falle Moskaus haben die Einwohner kein Interesse, mit dem Erstwohnsitz ins Umland zu ziehen und damit die Wohnberechtigung für Moskau⁸, die Chance auf einen günstig gelegenen Arbeitsplatz sowie die Möglichkeit zur Nutzung aller hauptstädtischen Einrichtungen aufzugeben.

Auch in absehbarer Zukunft werden die Funktionen des Umlandes der russischen Großstädte bestehen:

- im Auffangen der unterschiedlichen Migrantenströme in Richtung Großstadtkerne⁹,
- als Standort von Zweitwohnsitzen mit Gartenbau und landwirtschaftlicher Produktion im Nebenerwerb,
- in der landwirtschaftlichen Produktion, ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Kernstadt,
- in der Aufnahme von umweltbelastenden Produktionsanlagen aus dem Innenstadtbereich,
- in der Ansiedlung von Gewerbe, für das der randstädtische Bereich den logistisch günstigsten Standort bietet.

Fazit

Es ist zu früh, von Suburbanisierungsprozessen in den Stadtregionen Rußlands zu sprechen, obwohl die statistischen Daten täuschen können: in Moskau (offiziell) abnehmende Bevölkerung – im Umland leicht zunehmende Bevölkerung, allerdings erfolgen die Zuwanderungen von außen. Ähnliches gilt auch für andere Großstädte. Dabei kann am ehesten in der Moskauer Stadtagglomeration von ersten Ansätzen suburbaner Erscheinungen im

westlichen Sinne die Rede sein (neben der Bevölkerungsansiedlung Ansiedlung von Transport- und Logistikunternehmen, von Einzelhandelsfachmärkten u. a. Gewerbe), während in anderen Großstädten und schon gar in kleineren Städten ähnliche Erscheinungen bisher kaum registriert werden:

- Es erfolgt im Umland keine Bevölkerungskonzentration aus der Großstadt heraus, sondern nur eine Konzentration des Kapitals aus der Großstadt (Zweitwohnsitze in Form von Cottages und massiven Datschen).
- Die Bevölkerungskonzentration im Umland ergibt sich im wesentlichen aus Zuzügen durch Binnenwanderung.
- Der wirtschaftliche Strukturwandel in den Städten der Umlandregion wird kurz- und mittelfristig nicht durchsetzbar sein aufgrund fehlenden Kapitals und ungünstiger Investitionsbedingungen (staatliche Rahmenbedingungen). Am ehesten wird er mit der Entstehung des Tertiär- und Quartärsektors, insbesondere des unternehmensorientierten Dienstleistungsbereiches einsetzen.

Literatur

BABAJEWA, S. (BABAJEVA, S.) (1995): Dačnaja sotka – indikator peremen. In: Moskovskije novosti, Nr. 63, S. 27.

BABURIN, W., W. GORLOW und W. SCHUWALOW (1986): Ekonomiko-geografičeskije problemy razvitija Moskovskogo regiona (Ökonomisch-geographische Probleme der Moskauer Region). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 4.

BABURIN, W., W. GORLOW und W. SCHUWALOW (1987): Razvitije lesoparkovogo zaščitnogo pojasa Moskvy (Die Entwicklung des Moskauer Waldschutzgürtels). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 6.

BABURIN, W., W. GORLOW und W. SCHUWALOW (1988): Rol i osnovnyje funkcii vnešnei zony v territorialnoi strukture Moskovskogo regiona (Die Rolle und Funktion der äußeren Zone in der territorialen Struktur der Moskauer Region). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 4.

BABURIN, W., W. GORLOW und W. SCHUWALOW (1991): Problemy razvitija Moskovskogo naucno-proizvoditel'nogo kompleksa (Die Entwicklungsprobleme des Wissenschafts – Produktions – Komplexes). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 2.

BABURIN, W., W. GORLOW und W. SCHUWALOW (1993a): Moskovski stolitčny okrug: problemy i puti formirovanija, čast'1 (Der Moskauer Hauptstadtkreis: Probleme und Wege der Gestaltung, Tl. 1). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 4.

BABURIN, W., W. GORLOW und W. SCHUWALOW (1993b): Moskovski stolitčny okrug: problemy i puti formirovanija, čast'2 (Der Moskauer Hauptstadtkreis: Probleme und Wege der Gestaltung, Tl. 2). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 6.

BABURIN, W., W. GORLOW (1989): Promyšlennye uzly v moskovskom regione (Die Industrieknoten in der Moskauer Region). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 4.

BABURIN, W., W. KASMIN (1996): Zemelnaja reforma i problemy razvitija Moskovskogo regiona (Die Bodenreform und Entwicklungsprobleme der Moskauer Region). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 4.

BEKKER, W., W. GLUSCHKOWA und B. CHOREV (BEKKER, V., V. GLUSKOVA, und B. CHOREV) (1985): Stoličny region: problema ograničeniya rosta jadra i sbalancirovannogo rasselenija. (Die Hauptstadtregion: das Problem der Wachstumsbegrenzung der Kernstadt und der proportionalen Siedlungsentwicklung). SibO AN SSSR, Nowosibirsk.

BRADE, I., J. PERZIK und D. PITERSKI (1998): Die Raum-, Regional- und Städteplanung in der früheren UdSSR. In: BRADE, I. und F. GRIMM (Hrsg.) Städtesysteme und Regionalentwicklungen in Mittel- und Osteuropa – Rußland, Ukraine, Polen –, Beiträge zur Regionalen Geographie, Bd. 46.

BURDACK, J. und G. HERFERT (1998): Neue Entwicklungen an der Peripherie europäischer Großstädte. In: Europa Regional, Heft 2, S.

CHAUKE, M. O. (1960): Prigorodnaja zona (Die Umlandzone), Moskva.

⁸ Das würde auch die Kinder betreffen, die in Moskau arbeiten, studieren oder leben möchten.

⁹ Heutige Migranten sind Arbeitskräfte aus den Industriegebieten des Fernen Ostens und des Hohen Nordens, Russen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken, Flüchtlinge aus Konfliktgebieten, ehemalige Angehörige aus aufgelösten Militärverbänden.

- FILIPPOWITSCH, L. (FILIPPOVIČ, L.) (1994): Gorozhane za gorodom (Die Städtler außerhalb der Stadt). In: Vaš Vybor, Heft 3.
- GLUSCHKOWA, W. G. (GLUŠKOVA, V. G.) (1988): Voprosy vzaimosvjazannogo rasselenija v Moskve i Moskovskoj oblasti. (Fragen der wechselseitig zusammenhängenden Besiedlung in Moskau und im Moskauer Oblast'). In: Voprosy geografii, Nr.131, S. 40-56.
- GORLOV, V. u. J. GERLOFF (1994): Entwicklungsprobleme zentralrussischer Wissenschafts- und Konversionsstädte. In: Zeitschrift für den Erdkundeunterricht Heft 10, S.410-412.
- GOSKOMSTAT 1996: Rossijskij statističeskij ezhegodnik (Statistisches Jahrbuch Rußlands), Moskva.
- GOSKOMSTAT 1997: Čislennost' i migracii naselenija RF 1996, Moskva.
- GRIZAI, O. W., G. W. IOFFE u. TREJWISCH, A. I. (GRICAI, O. V., IOFFE, G. V., TREJVIŠ, A. I.) (1991): Centr i periferija v regional'nom razvitii. (Zentrum und Peripherie in der regionalen Entwicklung). Moskva.
- IOFFE G., T. NEFEDOVA (1997): Continuity and Change in Rural Russia. Colorado/Oxford.
- LAPPO, G. M. (LAPPO, G. M.) (1987): Goroda na puti v buduščee. (Städte auf dem Weg in die Zukunft). Moskva.
- LAPPO, G. M. (LAPPO, G. M.) (Hrsg.) (1994): Goroda Rossii. Enciklopedija. (Die Städte Rußlands. Enzyklopädie). Moskva.
- LAPPO, G. M. (LAPPO, G. M.) (1997): Geografija gorodov. (Geographie der Städte). Moskva.
- LAPPO, G. M., u. P. M. POLJAN (LAPPO, G. M., P. M. POLJAN) (1996): Nove tendencii v izmenenii geourbanističeskoj situacii v Rossii. (Neue Tendenzen im Wandel der geourbanistischen Situation in Rußland). In: Izvestija RAN Ser. geogr., Heft 6, S.7-19.
- LAPPO, G. M., u. P. M. POLJAN (LAPPO, P., P. M. POLJAN,) (1997) Zakrytye goroda v priotkrytoj Rossii. (Geheimstädte im sich öffnenden Rußland). In: Problemy rasselenija: istorija i sovremennost'. S. 20-29.
- LAPPO, G., G. GOLZ und A. TREIWISCH (1988): Mosk. stoličnyj region: territorialnaja struktura i prirodnaja sreda (Die Moskauer Hauptstadtregion: die territoriale Struktur und die Umwelt), Moskva.
- LOBSHANIDSE, A. (LOBZHANIDZE, A.) (1995): Socialno-geograficeskije aspekty razvitija gorodov blizhnego podmoskovja (Sozialgeographische Aspekte der Städteentwicklung im nahen Moskauer Umland), Diss. Moskauer Staatl. Pädagog. Universität, Moskva.
- NEFJODOWA, T. (NEFEDOVA, T.) (1996): Sel'skoje chozajstvo Rossii 90-ch godov (Die Landwirtschaft Rußlands der 90er Jahre). In: Izvestija RAN, Ser. geogr., Heft 2.
- NEFJODOWA, T. (NEFEDOVA, T.) (1998): Rossijskie prigorody: specifika rasselenija i stanovlenie zhiliščno-zemel'nogo rynka (Das russische Umland: Spezifika der Besiedlung und die Schaffung eines Wohnungs- und Bodenmarktes). In: Izvestija RAN, ser. Geografičeskaja, S. 69 -84.
- PERZIK, Je. N. (PERCIK, E. N.) (1991): Geografija gorodov (geourbanistika). (Geographie der Städte (Geourbanistik). Moskva.
- PERZIK, Je. N. (PERCIK, E. N.) (1992): Moskovskij stoličnyj region: problemy, opyt, poisk putej razvitija. (Die hauptstädtische Region von Moskau: Probleme, Erfahrungen, Suche nach Entwicklungswegen). In: Vestnik MGU. Ser. geogr., Heft 4, Moskva.
- RODOMAN, B. (1993): Problema sochranenija ekologičeskich funkcii prigorodnoj zony Moskvy (Das Problem zur Erhaltung der ökologischen Funktionen der Umlandzone von Moskau), In: Sammelband zu Problemen der Bodennutzung des Moskauer Gebietes, Rat der Volksdeputierten.
- Rossia -1997 (1997): Ekonomiceskaja konjunktura. (Ökonomische Konjunktur). Materialien des Zentrums für ökonomische Konjunktur bei der Regierung der Russischen Föderation, Moskau.
- SCHOLZ, D. (1994): Wirtschaftsräumliche Strukturveränderungen in den neuen Bundesländern Sachsen und Thüringen zu Beginn der 90er Jahre. In: Sitz.-berichte der SAdW zu Leipzig, Band 133, Heft 6.
- SIMAGIN, J. (1995): Trudovaja majatnikovaja migracija v prigorodnoi zone (Die Arbeitspendelwanderung in der Umlandzone). In: Vestnik Mosk. universiteta, ser. 5, Heft 2.
- SIMAGIN, J. (1997): Sovremenyj etap suburbanizacii v Moskovskom stoličnom regione (Die gegenwärtige Phase der Suburbanisierung in der Moskauer Hauptstadtregion). Moskva.
- STADELBAUER, J. (1996): Die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Großraum zwischen Dauer und Wandel. Darmstadt.
- STADELBAUER, J. (1996a): Moskau - postsozialistische Megastadt im Transformationsprozeß. In: Geogr. Rundschau, Heft 2.

Autoren:

Dr. ISOLDE BRADE,
Regionale Geographie Europas,
Institut für Länderkunde,
Schongauerstr. 9,
04329 Leipzig.

Dr. TATJANA NEFJODOWA,
Geographisches Institut der Russischen
Akademie der Wissenschaften,
Staromonjetny per. 29,
109017 Moskau, Rußland.